

Einleitung

Unsere Vorstellung von der Stadt Leipzig um die Mitte des 19. Jahrhunderts wird wesentlich von den zahlreich vorhandenen Stadtansichten geprägt. Waren es im 18. Jahrhundert vor allem Kupferstiche und Radierungen, dominierten jetzt zum Teil in hohen Auflagen Holzstiche, Stahlstiche und Lithografien. In jener Zeit hatte in ganz Sachsen der Umfang künstlerischer Ansichten von Städten und Dörfern, Straßen und Plätzen, Kirchen und Schlössern sowie Landschaften erheblich zugenommen. Es gab keine Stadt, kaum einen Herrnsitz und bald auch keine Dorfkirche ohne eigene bildliche Darstellung. Vielfach wurden Druckansichten in Auftrag gegeben oder erschienen als Lithografien in großen bebilderten Sammelwerken wie *Sachsens Kirchen-Galerie* (1837–1844), dem *Album der Rittergüter und Schlösser des Königreichs Sachsens* (1854–1861) oder dem *Album der sächsischen Industrie* (1856). Die Messestadt Leipzig als Buchstadt, als Zentrum des polygraphischen Gewerbes und Sitz bedeutender Kunstverlage, war bezüglich ihrer bildlichen Selbstdarstellung schon immer besonders produktiv gewesen. Schließlich wurde das Stadtbild auch als Gegenstand der Malerei entdeckt. Später diente die bald aufkommende Stadtbildfotografie gewissermaßen als Korrektiv der künstlerischen Darstellungen.

Der Quellenwert der historischen Stadt- und Gebäudeansichten ist freilich unterschiedlich zu beurteilen, denn oft wird die gewünschte Wiedererkennbarkeit in eine geschönte Darstellung eingebunden. Mit Absicht oder auch aus Unvermögen erscheinen die Dimensionen von Straßen und Plätzen sowie die Proportionen von Gebäuden verändert, wobei jedoch gerade für Leipzig vieles aufgrund der hier in einzigartiger Menge vorhandenen verschiedenartigen Ansichten im Vergleich mit anderen Darstellungen relativierbar ist. Immerhin lässt sich so die Erscheinung Leipzigs um 1850 mit relativer Genauigkeit nahezu lückenlos bildlich erfassen, eine Möglichkeit, auf die nur ganz wenige Städte Deutschlands verweisen können.

Grundlage unserer Beschreibung von Leipzig um 1850 ist ein 1847 als Stahlstich erschienener Stadtplan von Christian Adolph Eltzner, der das übersichtliche Kartenbild mit einer axonometrisch konstruierten Vogelperspektive verbindet. Er zeigt dreidimensional das gesamte Stadtgebiet in großer Genauigkeit mit allen Einzelheiten seiner Bebauung einschließlich der Hintergebäude, Höfe, Gärten, Parks und der Bahnanlagen.

Eltzner war vor allem für seine Vogelschaubilder deutschlandweit berühmt und bekam von zahlreichen großen Städten entsprechende Aufträge. Für seine Heimatstadt Leipzig hat er gleich mehrere großformatige Vogelschaubilder geschaffen, die wegen der genauen Ortskenntnis tatsächlich den Eindruck erwecken, als seien sie *vom Ballon gesehen*, wie es auf der Bildunterschrift eines ebenfalls von Eltzner geschaffenen Vogelschaubildes von Dresden heißt. Ob er tatsächlich jemals mit einem der





S. 10/11:
Leipzig aus der Vogelschau. Kolorierter
Stahlstich von Christian Adolf Eltzner, um
1850. (SLUB Kartensammlung/B 7753)

Ballons gefahren ist, die auch in Leipzig hin und wieder zu Messezeiten als Attraktion vom Roßplatz, aber auch an der Funkenburg aufgestiegen sind, ist nicht zu belegen. Jedenfalls kam es ihm zugute, dass er zugleich überaus erfolgreich als Kartograf tätig war. Für keine andere Stadt Deutschlands dürften um die Mitte des 19. Jahrhunderts mehr Stadtpläne als für Leipzig entstanden sein. Die genauesten stammen von Eltzner, der sie entsprechend der fortschreitenden Stadtentwicklung von Zeit zu Zeit überarbeitete. Gleichzeitig hat er über Jahre hinweg mit hunderten, zum Teil aquarellierten Federzeichnungen das Bild der sich schnell wandelnden Stadt festgehalten, wobei es ihm offenbar vor allem auch darum ging, die Erinnerung an Gebäude und städtebauliche Situationen zu bewahren, denen der baldige Abbruch drohte. Sein bedeutendstes Werk ist die um 1847 entstandene, aus zwei Teilen bestehende lithografierte Panoramadarstellung des Leipziger Ringes. Für den ersten Teil, die Ansicht der Innenstadt, und für den zweiten Teil, den Blick auf die Vorstädte, wurden jeweils zehn Einzelblätter zu einem 335 cm bzw. 345 cm langen Leporello zusammengefügt und vermitteln so fast im Sinne des heutigen Street View eine eindrucksvolle Vorstellung des Zustandes der damaligen Ringbebauung.

Spätestens seit der Mitte des 19. Jahrhunderts scheint man sich der permanenten und unaufhaltsamen Veränderungen des Stadtbildes durchaus bewusst gewesen zu sein. Es entstand das Bedürfnis, sich an ältere Zustände und mittlerweile verschwundene Bauten zu erinnern. So erschienen etwa bei dem Leipziger Lithografen und Buchhändler Adolph Werl (1824–1885), der eine große Anzahl von Stadtansichten herausgab, neben den Darstellungen prominenter Neubauten immer wieder Blätter, die, wie es in der Bildunterschrift ausdrücklich hieß, *ein Stück vom Alten Leipzig* zeigen.

Bis in die 70er Jahre des 19. Jahrhunderts lässt sich das Leipziger Stadtbild neben den Federzeichnungen von Eltzner hauptsächlich durch zahlreiche druckgrafische Ansichten dokumentieren. Diese entstanden oft als Auftrag entsprechender Verlage und vermitteln häufig eine idealisierende Vorstellung. Schließlich entdeckten auch einige Maler den Reiz der Leipziger Stadtlandschaft. Zu nennen sind neben Carl Werner (1808–1894), seit 1856 Lehrer für Aquarellmalerei an der Königlichen Kunstakademie, und dem vorübergehend in Leipzig tätigen Anton Lewy (1845–1897) vor allem der Leipziger Friedrich Wilhelm Heine (1845–1921), der vor seiner Übersiedlung nach Milwaukee im Jahre 1885 einige beeindruckende Stadtansichten geschaffen hat. Auftraggeber der als Aquarell ausgeführten Werke war der 1864 gegründete Verlag von Otto Roth, der die Darstellungen als Foto auf Albuminpapier reproduzierte und unter der Überschrift *Das alte Leipzig* vertrieb. Sie vermitteln mit nostalgischer Rückbesinnung, aber auch mit stimmungsvollem Realismus eine recht authentische Vorstellung vom Bild Leipzigs um 1850.

Nicht zu vergessen sind die Stadtansichten der seit den 1860er Jahren entstandenen frühen Fotografien, die nahezu unbestechlich ein ungeschöntes Bild vermitteln. Vor allem in der Innenstadt blieb das architektonische Erscheinungsbild noch für Jahrzehnte im Wesentlichen unverändert, sodass auch Aufnahmen aus den 1870er und 1880er Jahren

eine verlässliche Vorstellung vom Zustand um die Jahrhundertmitte vermitteln können. Zu nennen sind hier neben den sehr frühen Stadtbildfotografien aus dem Atelier der Bertha Wehnert-Beckmann vor allem die Aufnahmen von Hermann Walter (1838–1909).

Die verbalen Stadtbeschreibungen können zwar mit dem umfangreichen Bestand an bildlichen Quellen nicht mithalten, nennen aber doch viele interessante Details; so auch die erste größere Beschreibung nach der Völkerschlacht *Gemälde von Leipzig und seiner Umgebung* aus dem Jahre 1823 des Arztes Gottfried Wilhelm Becker (1778–1854). Um einiges ausführlicher ist der Historiker und Zeitungsredakteur Carl Christian Carus Gretschel (1803–1848). Seine erstmals 1828 erschienene und 1836 mit dem Titel *Leipzig und seine Umgebungen* neu aufgelegte Beschreibung umfasst mit Tafeln und Kartenbeilagen immerhin 484 Seiten. In bestimmten Bereichen der Stadt sollte sich in den folgenden Jahren nur wenig verändern. Der 1841 als *Denkmal für Leipzig und die Großthaten ihrer Altvorderen* erschienene Band *Leipzig und seine Umgebungen* von Carl Ramshorn (1812–1875) widmet sich der modernen Stadt nur mit ausgewählten Beispielen wie etwa dem Augusteum, dem Postgebäude und dem *Eisenbahnhof* und verliert sich ansonsten in weitschweifenden historischen Erörterungen. So entsteht ein romantisch verklärtes Bild, welches mitunter mit der Wirklichkeit recht wenig zu tun hat. Auch die 1846 erschienene Leipzig-Beschreibung von Ludwig Bechstein (1801–1860) und V. Kleinknecht geht mit ihren 67 Seiten, davon etwa ein Drittel geschichtlicher Abriss und topografische Einordnung, nur ansatzweise über schlichte Aufzählungen der Sehenswürdigkeiten hinaus, und man muss den Text schon sehr genau lesen, um zur Charakteristik der erwähnten Baulichkeiten verwertbare Attribute zu finden. Erst 1860 erschien mit *Leipzig. Ein Führer durch die Stadt und ihre Umgebungen* von Carl Weidinger für *eine der bekanntesten Städte der Welt*¹ ein umfassender *Illustrierter Fremdenführer* mit 25 Kapiteln auf insgesamt 287 Seiten. Er zeigt das Bild einer starken, selbstbewussten und aufstrebenden Stadt, die mit keinem Makel behaftet sein wollte und jede negative Formulierung zu vermeiden suchte.

Näher an der Wirklichkeit scheinen die zunächst im Leipziger Tageblatt erschienenen und 1893 in sechs Heften herausgegebenen *Erinnerungen eines alten Leipzigers* zu sein. In ihnen zeichnet der Kaufmann Adolf Lippold (1840–1910) als Zeitzeuge ein mit vielen Anekdoten durchsetztes Bild vom biedermeierlichen Alltagsleben in der Vorgründerzeit. In ähnlicher Weise, aber mit größerem zeitlichen Abstand, schildert der Schriftsteller und Politiker Albin Kutschbach (1853–1936) in seinen 1926 erschienen *Jugenderinnerungen eines alten Leipzigers* seine Heimatstadt.

In der schnelllebigen Zeit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Erinnerung an *die gute alte Zeit* um 1850 recht bald verblasst. Die Fahrt aufnehmende industrielle Entwicklung, das rasante Wachstum der Bevölkerung und die radikalen städtebaulichen und architektonischen Veränderungen taten dabei das Ihre. Bei der am Ende des Jahrhunderts einsetzenden Rückbesinnung auf die besondere Geschichte Leipzigs – etwa mit Gustav Wustmann und dessen 1891 erschienenem legendären Bildband *Leipzig durch drei Jahrhunderte: ein Atlas zur Geschichte des Leip-*

ziger Stadtbildes im 16., 17. und 18. Jahrhundert oder in dem Leipziger Denkmalinventar von Cornelius Gurlitt aus dem Jahre 1895 – wurde die damals jüngere Vergangenheit weitgehend ausgeklammert. Obwohl seit der Mitte des 20. Jahrhunderts das Interesse für die Epoche des sogenannten Historismus immer mehr gestiegen ist, scheint die Zeit von 1830 bis 1860 zumindest architekturgeschichtlich zu Unrecht noch immer recht unterbelichtet zu sein. Die vorliegende Veröffentlichung versteht sich daher als ein Versuch, die verschiedenen, oft unterschiedlich auslegbaren Quellen zur Erscheinung Leipzigs in der Mitte des 19. Jahrhunderts zu einem anschaulichen Bild zusammenzufügen.



Vogelschaubild von Osten. Farbige Lithografie von Christian Adolf Eltzner, um 1850. Siehe auch S. 2/3 und S. 200–202 (Ausschnitte). (SLUB Kartensammlung/B 6347)